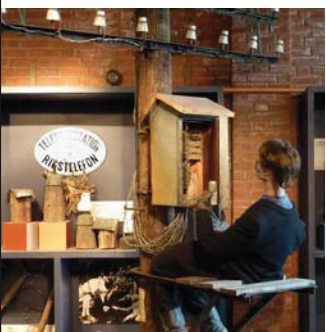
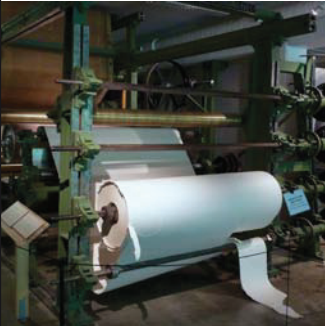




Fortschritt für die Menschen

Norwegisches Technikmuseum in Oslo ■ Frieder Blum



Was hat ein Mellotron mit einem Bessemer-Konverter gemeinsam? Eigentlich nichts. Das eine ist ein Tasteninstrument, mit dem die Beatles die Flötentöne für ihren Klassiker „Strawberry Fields Forever“ eingespielt haben, das andere ein zylinderförmiges feuerfestes Gefäß, mit dem im 19. Jahrhundert Roheisen zu Stahl veredelt wurde. Aber beide haben ihren Platz im norwegischen Technikmuseum, das sich vorgenommen hat, die Wechselwirkung zwischen Technologie und alltäglicher Lebenswelt so anschaulich wie möglich zu machen. In einer grandiosen interaktiven Gesamtschau bahnbrechender, lebenserhaltender, oft auch wunderbarer Entdeckungen und Erfindungen zeigt es, wie die Entwicklung von Wissenschaft, Technologie, Industrie und Medizin unser Leben permanent beeinflusst. Darüber hinaus zeichnet die Ausstellung Norwegens Weg von einer Agrar- zu einer Industriegesellschaft nach.

Das Industriezeitalter in Norwegen begann just dort, wo sich seit 1986 in einem Neubau das Technikmuseum befindet, im Osloer Stadtteil Sagene. Hier, an den Ufern des Akerselva, entstanden in den 1840er Jahren die ersten Baumwollspinnereien, Sägemühlen und Maschinenfabriken. Nutzten sie zunächst die Wasserkraft des Flusses, so ersetzten später Dampfmaschinen die Wasserräder. Eine der ersten in Norwegen gebauten Dampfmaschinen anno 1852 zeugt vom Geschmack jener Zeit: Ihr gusseisernes Gestänge gleicht einem neogotischen Spitzbogenfenster. Das Museum beschränkt sich jedoch nicht darauf, original erhaltene Maschinen aus der Frühphase der Industrialisierung zu präsentieren. Vielmehr bietet es Broschüren und demnächst auch digitale Guide-Systeme für geführte Spaziergänge zu zwölf Industriedenkmälern in der unmittelbaren Umgebung an, darunter eine Nagelfabrik, in der heute Künstler ihre Ateliers und Werkstätten haben. Eine der ersten Maschinen, mit denen Nägel industriell gefertigt wurden, findet sich wiederum in der Ausstellung. Mehr als 100 Jahre, bis 1965, war sie in Betrieb.

Wasserreichtum ebnete Weg zur Elektrifizierung

Gerade der Maschinenbau spielte bei der Industrialisierung Norwegens eine Schlüsselrolle. Eine entsprechende Werkstatt aus den 1920er Jahren ist im Museum komplett nachgebaut. Überall im Land entstanden seit Mitte des 19. Jahrhunderts Maschinenfabriken, und zwar bevorzugt in der Nähe von Wasserfällen und damit in der Nähe ihrer Energiequellen. Norwegens enormer Wasserreichtum ebnete den Weg zur Elektrifizierung des Landes, von der zunächst aber vor allem energieintensive Industrien wie die elektrochemische Industrie profitierten. Private Haushalte kamen überwiegend erst Mitte des 20. Jahrhunderts in den Genuss von elektrischem Strom. Die Ausstellung zeigt beides: sowohl Norwegens erste Wasserturbine, Baujahr 1844, als auch eine Küche der 1960er Jahre, in der Elektrogeräte die Hausarbeit erleichterten.

Ebenso allgegenwärtig wie elektrischer Strom ist heutzutage Plastik. Synthetische Produkte haben die

Welt verändert – mit ihren scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten, aber auch dem Problem, sie wieder aus der Welt zu schaffen. Anhand zahlreicher Objekte aus unterschiedlichen Kunststoffarten wird demonstriert: Plastik ist nicht gleich Plastik. Das Material hat seine eigene Geschichte, an deren Anfang Bakelit steht. Interessanter ist jedoch eine andere Erkenntnis, die man aus diesem Ausstellungsbereich mitnimmt: Plastik hat unsere Gesellschaft nicht nur bunter, sondern auch demokratischer gemacht, indem Konsumgüter vom Gummistiefel über Designermöbel bis hin zu ganzen Booten massenhaft und preiswert hergestellt werden können, die ehemals für Viele unerschwinglich waren.

Thema Verkehr nimmt den meisten Platz ein

Immer wieder gelingt es der Ausstellung, die Höhenflüge der Wissenschaft gleichsam zu erden. Vielleicht ist man vom weltweit ersten Foto der berühmten Doppelhelix – jenes Moleküls, das unsere Erbmasse enthält – nur mäßig beeindruckt. Weit aus plastischer für den medizinischen Fortschritt stehen diese beiden Zahlen: 81 und 5. Heißt: 81 Tage verbrachten Patienten im Jahr 1853 durchschnittlich im Krankenhaus – heute sind es 5. Andere Ausstellungsbereiche widmen sich speziell norwegischen Aspekten, etwa die Abteilung zur Holzwirtschaft oder zur Öl- und Gasförderung. Insbesondere das Öl garantiert seit den 1970er Jahren den Wohlstand des Landes. Der meiste Platz wird dem Thema Verkehr eingeräumt. Die Sammlung umfasst zahlreiche Autos, aber auch Schienenfahrzeuge und Fluggeräte. Im „Science Center“ schließlich können sich die Besucher mit den Errungenschaften der Technikgeschichte spielerisch auseinandersetzen. Ob im Planetarium, im Tonstudio, beim Programmieren von Robotern oder im Experimentierlabor für regenerative Ideen: Hier kommen sowohl Kinder als auch Erwachsene auf ihre Kosten.

Wer bei diesem technikgeschichtlichen Rundumschlag die Telekommunikation vermisst, muss nicht lange suchen: Sie hat unter dem Dach des Technikmuseums ihr eigenes Museum, das die 1855 mit einer Telegrafenerleitung von Oslo (damals Christiania) nach Drammen beginnende Geschichte der Fernmeldetechnik in Norwegen detailliert erzählt. Besucher können selbst Vermittlungsstellen bedienen und erfahren Wissenswertes über Tiefseekabel und die weiteren Entwicklungen im Fernmeldewesen seit der 1906 in Auftrag gegebenen ersten kabellosen Telegrafenerbindung zwischen Sorvagen und Rost auf den Lofoten. Computer, Internet und Mobiltelefon markieren den aktuellen Stand der Technik. ■



Norks Teknisk Museum
Kjelsåsveien 143, 0491 Oslo, Norwegen
Tel. 00 47 / 22 / 79 60 00, www.tekniskmuseum.no
Fotos: Rainer Klenner, Kaarst